



# Wie das **Swiss Heidi Hotel** nach Maienfeld kam.

**Nicht alle Tage reisen 72 Hotelzimmer durch die Schweiz. Ungewöhnlich ist auch der Bau, der daraus entstehen soll. Eine Geschichte von einem etwas anderen «Hotelzug».**

Avenches bei Murten an einem sonnigen Montagnachmittag im März. Um 14.25 Uhr schaltet das Ausfahrtssignal am Bahnhof auf Grün, und ein logistisches Abenteuer der besonderen Art nimmt seinen Anfang: Was sich auf einem Sonderzug in Richtung Bündnerland in Bewegung setzt, wird vier Tage später der Rohbau eines Hotels sein.

Begonnen hat die Geschichte ein gutes halbes Jahr früher mit dem Auftrag an die Firma Prebeton SA, für das Swiss Heidi Hotel in Maienfeld 72 Hotelzimmer aus Beton vorzufertigen. Nebst preislichen Überlegungen sprach vor allem eine Tatsache für diese Bauweise: Ein modular gebautes Hotel kann jederzeit ohne Beeinträchtigung des Betriebs aufgestockt werden.

Bereits ab Anfang Jahr begannen sich die Zimmermodule in langen Reihen im Werk in Avenches zu stapeln: drei Meter vierzig mal sechs Meter fünfzig gross, 24 Tonnen schwer, Aussparungen für Fenster und Türe, eingelegte Elektro-, Heizungs- und Wasserrohre, bereit, auf das Fundament, das unterdessen in Maienfeld entstanden ist, aufgesetzt zu werden.

## **Brückenschlag mit der Bahn.**

Bis zu besagtem Montag liegen zwischen Fundament und Zimmern 250 Kilometer. Dank eines transporttechnischen Glanzstücks sollen Avenches und Maienfeld jedoch so nahe zusammenschliessen, als existiere diese Distanz nicht: In Avenches werden an vier aufeinander folgen-

den Vormittagen je achtzehn Module auf neun Bahnwagen verladen. Die Wagen bilden einen Ganzzug, der Avenches am Nachmittag verlässt und rund sechs Stunden später in Landquart ankommt. Am nächsten Morgen in aller Frühe beginnt dort mittels Portalkran der Umschlag auf zwei Tieflader, die zwischen dem Bahnhof und der sieben Kilometer entfernten Baustelle pendeln. Ein gemieteter Mobilkran hebt schliesslich die Module vom Lastwagen direkt an ihren definitiven Platz. Sobald der Zug in Landquart entladen ist, kehrt er nach Avenches zurück, derweil sich dort sein Pendant bereits Richtung Landquart in Bewegung gesetzt hat. So viel vorab: Der Plan wird funktionieren. Vier Tage lang wird in Maienfeld im Zwanzig-Minuten-Takt Zim-



**Oben:** Los gehts: Verladung der vorgefertigten Hotelzimmer in Avenches.

**Mitte:** Überbreit: Die spezielle Fracht unterwegs.

**Unten:** Häuslebauen: Das Swiss Heidi Hotel wird in Landquart zusammengesetzt.

mer an Zimmer gereiht, bis sich am Freitag vor imposanter Bergkulisse der fertige Rohbau des Swiss Heidi Hotel erhebt.

### Ökologisch, ökonomisch.

Theoretisch hätten die 72 Module auch in 72 Lastwagenfahrten von Avenches nach Maienfeld geliefert werden können, doch sprachen zwei Argumente für einen Transport mit der Bahn. «Erstens ist dies kostengünstiger und zweitens auch umweltschonender», sagt Hans-Rudolf Baertschi, Projektverantwortlicher bei Prebeton. Günstiger vor allem deshalb, weil für einen Strassentransport wegen der überbreiten Module Sondergenehmigungen bei insgesamt acht Kan-

tonen hätten eingeholt werden müssen. «Natürlich spielten auch Zuverlässigkeit und der Just-in-time-Faktor eine wichtige Rolle.» Die Möglichkeit, schwere und übergrosse Betonelemente mit der Bahn zu transportieren, bezeichnet er als geradezu «bestehend», allerdings unter der Voraussetzung, dass der Einsatz der Entladevorrichtungen nicht die ganze Kostenersparnis des Bahntransports zunichte mache. Die Umschlagsmöglichkeit am Bahnhof von Landquart war diesbezüglich ein Glücksfall.

### Sonderwagen und Sonderzug.

Wegen der Übergrösse der Elemente hatte aber auch der Transport mit der Bahn seine Tücken: Obwohl SBB Cargo für die Module in Deutschland achtzehn tiefer gelegte Wagen des Typs Transwaggon TWA 800 angemietet hatte, konnten diese nicht in einen Regelgüterzug integriert werden; die Fracht ragte immer noch über das Lichtraumprofil der Standardroute hinaus,

## « Der Transport mit der Bahn ist kostengünstiger und umweltschonender. »

Hans-Rudolf Baertschi

die über den Rangierbahnhof «Lausanne Triage» und damit durch den engen Tunnel von Mormont zwischen Yverdon und Lausanne geführt hätte.

Blieb also nur die Variante Sondergüterzug mit individueller Routenführung. Daher fuhren die Hotelzimmer anstatt über Lausanne über Biel, via Jura-Südfuss-Linie nach Zürich und schliesslich entlang des Zürich- und des Walensees nach Landquart. Doch selbst auf dieser Strecke waren die Einschränkungen so zahlreich, dass sie eine ganze A4-Seite füllten, angefangen bei massiven Geschwindigkeitsbeschränkungen für Bahnhof- und Tunneldurchfahrten bis hin zu Verboten von Parallelfahrten auf gewissen Streckenabschnitten. Eine virtuelle Zugsfahrt auf einem modernen Rechner machte «per Knopfdruck» alle Hindernisse sichtbar und legte so die Einschränkungen innert kürzester Frist fest – Computer-



**Alles im Griff:** Hans-Rudolf Baertschi, Projektverantwortlicher bei Prebeton SA.

### Modular mobil.

Modular errichtete Bauten können nicht nur jederzeit erweitert, sondern auch umplatziert werden. So geschehen mit dem von Prebeton vorgefertigten Expo-Hotel in Yverdon, das heute an einem neuen Standort als Studentenwohnheim genutzt wird. Zimmermodule können auch für Spitäler oder Gefängnisse eingesetzt werden; möglich ist jeder erdenkliche Standard bis hin zur fertigen Einrichtung.

Nebst den Zimmermodulen stellt Prebeton SA die verschiedensten Bausysteme und Betonelemente her. Das Unternehmen beschäftigt achtzig Mitarbeitende und erzielt einen Jahresumsatz von beinahe zwanzig Millionen Franken.

technik sei Dank! Als Nächstes galt es, einen Fahrplan für den Hotelzug zu finden; kein Kinderspiel angesichts des dichten S-Bahnverkehrs, der am frühen Abend in der Grossregion Zürich herrscht.

### Gut geplant ist halb gebaut.

Nicht genug damit: Die Vorbereitungen gingen so weit, dass der Verlad auf Initiative des Zugvisiteurs vorab «geübt» wurde. So wusste Prebeton von vornherein, wie die Wagen korrekt beladen und gesichert werden mussten und wie viel Zeit dies in Anspruch nehmen würde. Dadurch liessen sich unnötige Verzögerungen vermeiden. Schliesslich galt es, den festgelegten Fahrplan genau einzuhalten.

Und dies ist auf der ganzen Linie geglückt: zufriedene Gesichter auf allen Seiten. Nur drei Monate nach dem «Abenteuer Hotelzug» gehen die ersten Gäste im Swiss Heidi Hotel ein und aus. Den rohen Kern sehen sie ihren Zimmern übrigens nicht mehr an; diese präsentieren sich so, wie man es von einem gepflegten Dreisternehotel erwartet: «unkompliziert und stilvoll» – so lautet jedenfalls das Motto, unter dem das Swiss Heidi Hotel vermarktet wird.

**Text:** Ursula Homberger. **Fotos:** Hansjörg Egger